

Malmédy-St. Vith'sche Volks-Zeitung



Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis:
durch die Post oder in der Expedition abgeholt
vierteljährlich 4 Fr.
— Postfach-Konto Brüssel Nr. 108 201 —

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm)
25 Cts., Reklamen (90 mm) 1,00 Fr.
Bei größeren Abzählungen Rabatt. Grundschrift: Garmond.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Nr. 34 58. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 28. April 1923

Rede Poincarés in Vaid.

Vaid, 22. April. (Havas.) Anlässlich der Einweihung des Denkmals für die im Kriege gefallenen Angehörigen der kleinen Moselgemeinde Vaid hielt Poincaré am Sonntag eine Rede, um sich nochmals über den gegen Deutschland zu führenden Kampf zu äußern. Er führte u. a. aus:

Wenn im Ruhrgebiet angegriffene Franzosen von ihrer Waffe Gebrauch machen müssen, um sich zu verteidigen, setzt sofort die deutsche Propaganda ein, entstellt die Tatsachen, schreibt unsere Truppen hinterlistig den Angriff zu, der auf sie gerichtet war, und verbreitet über den ganzen Kontinent gefälschte Fabeln. Man glaubt offenbar, hinter einem solchen Vorgang das Bild der Schrecken verbergen zu können, deren sich Deutschland schuldig gemacht hat, und durch diesen künstlichen Nebel die Wirklichkeit von gestern der Nachwelt zu verschleiern. Poincaré erinnert sodann an die Anmaßung der deutschen Truppen, die nach dem Kriege von 1870/71 Frankreich besetzt hielten, und an die Schärfe, mit der Deutschland die Bezahlung der Kriegsschuldigung als Bedingung der Räumung französischer Gebiete stellte. Wir sind ins Ruhrgebiet gegangen, um die Schuld zu sichern, der sich Deutschland entziehen wollte. Wir sind nicht mit feindseligen Absichten oder bedrohlichem Aussehen vor Deutschland hingetreten. Im Gegenteil wir haben gehofft und haben dies ausgesagt, uns an Ort und Stelle mit den deutschen Industriellen und den Arbeitern dahin verständigen zu können, daß die Vergewaltigung unter der Kontrolle der Alliierten zugunsten der Reparationen betrieben werden. Aber das mot d'ordre der deutschen Regierung, der überall organisierte Widerstand, die systematischen Streiks der Beamten zwangen uns, unsere Operationen einen ausgesprochenen militärischen Charakter zu verleihen und auf Deutschland einen gesteigerten Druck auszuüben, um es zur Nachachtung des Vertrags von Versailles und zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu zwingen.

Poincaré bemerkt, daß das angebliche Januarangebot von 30 Milliarden, auf das der deutsche Minister des Auswärtigen kürzlich anspielte, natürlich erfunden ist und nie unterbreitet wurde. Und wenn man heute die Ziffer von 30 Milliarden nenne, so sei das sicherlich nur, um den deutschen Sozialisten zu gefallen, die diese Summe seit geraumer Zeit nennen. Angenommen aber, Rosenberg habe die Wahrheit gesagt, so ergebe sich, daß Deutschland, das sich im Mai 1921 formell als Schuldner eines Betrags von 132 Milliarden bekannte, im Januar 1923 geruht hätte, den Alliierten weniger als den vierten Teil der versprochenen Summe anzubieten, damit das Ruhrgebiet nicht besetzt und Deutschland ein Zahlungsausschub von drei oder vier Jahren ohne irgend welche Sicherheiten gewährt werde. Rosenberg hat uns wissen lassen, daß Deutschland eine etappenweise Räumung des Ruhrgebietes nicht annehme.

Er mag es, das, was er unsere Gewalt nennt, mit der „Mäßigung“ zu vergleichen, die er Bismarck zuschreibt. Er gibt uns damit einmal mehr eine Gelegenheit, die Wahrschuldigkeit zu würdigen, mit der man in Berlin Geschichte schreibt. Poincaré erinnert in diesem Zusammenhang an die Haltung des eisernen Kanzlers. Bismarck habe am 27. August 1871 gedroht, die deutsche Besetzung

armee in Frankreich zu verstärken, wenn in Paris ein Regierungswechsel vor sich gehe, der eine politische Tragweite hätte. Dabei wären die vermehrten Auslagen für die Verstärkung der Besetzung nach den Erklärungen Bismarcks zu Lasten Frankreichs gefallen. Der deutsche Kanzler habe sogar von einem neuen Krieg gesprochen. Was würde Deutschland sagen, wenn die Sieger von heute die Sprache der Sieger von 1871 führen würden? Am 25. Mai 1872 schreibt Deutschland, wenn Frankreich nicht bis Ende des Frühjahres 1874 bezahle, so würden die besetzten französischen Departemente unter deutsche Verwaltung genommen. Die deutsche Regierung lehnte damals jeden indirekten oder offiziellen Vorschlag ab und verlangte eine amtliche schriftliche Mitteilung. Sie brachte die Bezahlung der Kriegsschuldigung und die Räumung der besetzten Gebiete miteinander in Zusammenhang und bezeichnete das sogar als einen Vorteil für den Besiegten. Am 29. Januar desselben Jahres ließ Bismarck in den Vertrag einen Artikel aufnehmen, der Deutschland das Recht gab, die geräumten Departemente wieder zu besetzen, wenn sich Frankreich nicht vor dem 1. März 1875 seiner Verpflichtungen entledigte. Es ist also höchst gewagt, heute von dem Wohlwollen und der Milde des eisernen Kanzlers zu sprechen.

Poincaré geht dann ein auf die Ausführungen des deutschen Ministers des Auswärtigen über die Ausrüstung und die Aufhebung der deutschen Schutzpolizei in dem von Frankreich besetzten Gebiet, wobei er namentlich darauf hinweist, daß schon im September 1921 General Nollet die Reorganisation der deutschen Polizei, die eine verkappte Militärmacht darstellt, entsprechend den Bestimmungen des Vertrages von Versailles verlangen mußte und daß diese Aufforderung im Februar und März 1922 wiederholt werden mußte. Trotzdem habe Deutschland ein Gesetz in Kraft gesetzt, nach welchem die Beamten der Schutzpolizei den Angehörigen des Heeres gleichgestellt werden. Es sei daher nicht verwunderlich, daß die Franzosen, als sie ins Ruhrgebiet kamen, dort unter dem trügerischen Namen „Schutzpolizei“ richtig ausgebildete Kampftruppen fanden. Poincaré bemerkt auch, daß Deutschland in den nicht besetzten Gebieten seine Truppen aufrecht erhält und damit die Ruhe der Welt beständig bedroht.

Wir sind weit davon entfernt, Deutschland diese übermäßige Handlungsweise nachzumachen. Seit dem Friedensschluß haben wir ununterbrochen Beweis unserer Geduld und unserer Großmut gegeben. Was soll man von Verständigung mit uns reden, wenn man die Mißachtung der Verträge und die Verleugnung der gegebenen Unterschriften zur Doktrin erhebt. Die Grundlagen einer Annäherung lassen sich in zwei Worten, immer denselben, zusammenfassen und zwar: Reparationen und Sicherheit. Die größte Ehrung, die wir unsern Toten zuteil werden lassen können, besteht darin, daß wir nicht zugeben, daß man uns die Früchte ihres Sieges entreißt. Während mehr als vier Jahren haben wir auf unserer vom Feind überschwemmten Erde gekämpft, nicht nur um die Verteidigung unserer Heimstädte, sondern um die Freiheit des Menschengeschlechts. Wir wollen nicht, daß wir diesen Kampf und diese Opfer noch einmal durchmachen müssen. Während mehr als drei weiteren Jahren haben wir uns erschöpft in der Wiederaufrichtung der verwüsteten Gegenden. Wir wollen und

können nicht ins Unendliche hinaus diese Vorschüsse auf Rechnung Deutschlands weiter leisten. Wir müssen, so sagt Poincaré zum Schluß, uns in allererster Linie um die Interessen Frankreichs wehren, und zwar um so mehr, als ohne Sicherstellung unserer Unabhängigkeit ohne die Wiederaufbau Europas noch die Aufrichtung des Friedens möglich sein wird. Wir verstehen die uns von unsern gefallenen Helden gegebene Lehre, und wir werden ihrem Gedächtnis treu bleiben.

Nach der Rede Lord Curzons.

Berlin, 23. April. Wie zuverlässig verlautet, haben gestern Beratungen unter sämtlichen deutschen Parteilagen stattgefunden, die übereinstimmend erklärten, daß die durch die Rede Lord Curzons geschaffene Situation dringend eine neue Stellungnahme der deutschen Regierung erfordere. Die deutsche Regierung hat sich dieser Meinung angeschlossen, sodaß mit einem positiven deutschen Angebot schon in den allernächsten Tagen zu rechnen ist. Die Form dieses Angebotes bildet noch den Gegenstand der Beratungen im Kabinett und zwischen den Parteiführern. Durch die Ausführungen Lord Curzons wurden die letzten Bedenken der deutschen Regierung hinweggeräumt. Wie mehrfach in der Wilhelmstraße versichert worden war, zauderte man mit einem positiven Schritt hauptsächlich deshalb, weil man eine neue Ablehnung befürchtete. Da nun Lord Curzon in unwiderstehlicher Weise gesagt hat, ein unter den gegenwärtigen Umständen erfolgendes Angebot der deutschen Regierung werde sowohl seitens Englands und Italiens als auch seitens Frankreichs und Belgiens entgegengenommen und geprüft werden, fällt jedes Moment des Bedenkens weg. Das Wort hat jetzt die deutsche Regierung.

Berlin, 24. April. (Havas.) Heute wird ohne Diskussion zugegeben, daß die Regierung dem englischen Vorschlag, positive Vorschläge zu machen, Folge leisten wird, wahrscheinlich durch ein an die Entente gerichtete Note. Obwohl Präsident Ebert und der Wirtschaftsminister Becker erst heute von einer Reise zurückkommen und Hermes noch leidend ist, haben die vorbereiteten Beratungen bereits heute stattgefunden. Sie werden während der ganzen Woche fortgesetzt werden. In den politischen Kreisen ist man der Ansicht, das vor Beginn der nächsten Woche keine Entscheidung getroffen werden wird. Die Parteiführer und Industriellen werden im Laufe der nächsten Tage angehört werden. Die im Vordergrund stehenden Fragen sind einerseits die Bewilligung eines Sicherheitspfandes für Frankreich mit der Aufrechterhaltung der deutschen Souveränität in den besetzten Gebieten, andererseits die Räumungsmodalitäten des Ruhrgebietes und insbesondere die Zusammenziehung der Kommission der finanziellen Sachverständigen. Bezüglich dieser Vorfragen wird die Regierung zuerst Auskünfte und genauere Erklärungen bei der Entente über die anzubietende Summe einholen. Es machen sich zwei Strömungen geltend. Die einen wollen einfach nur das Januarangebot aufrechterhalten und erneuern, die andern geben zu, daß nach den ziemlich klaren Einladungen der englischen Regierung es angebracht sei, eine höhere Summe anzubieten. Zweisellos wird die erste dieser Strömungen die Oberhand behalten und es ist sogar

Note, welche leben.

251 Wiener Originalroman von A. Götner-Greife.

Es war nur Gunt. Ich habe wieder einmal mehr gesehen, als andere sehen können. Wie ich sagte noch näher heranschleichen, da sind die zwei Gestalten plötzlich weg. Ich hab' sie letzte, letzte davonhüpfen hören, dort — auf dem abgesperrten Weg.

„Kathrin! Was reden sie da alles zusammen!“ rief Rolf. „Ist doch an allem kein wahres Wort! Wie sollten Mutter und Onkel Heinz damals hierhergekommen sein in der Nacht, allein!“

„Sie waren ja auch nicht selbst, junger Herr!“ sagte die Greisin mit eintöniger Stimme. „Nicht selbst! Aber ich hab' ihr Bild gesehen. Und dann kam das Unglück über das Haus! Ist keines von den Zweien je mehr den Weg hier gegangen. Ist keines mehr heimgekommen!“

Keines mehr! Keines mehr!“ Die Alte hatte sich an den Grabenrand gesetzt und sah geradeswegs hinein in die Sonne, die wie ein Feuerball im Westen tief zwischen zwei grauen Wolkenbänken stand. Ein flammendes Rot lag über den weithingestreckten Wiesen und dem braunen Ackerland. Feiner Goldstaub tanzte in der kühlen Luft.

Die alte Kathrin war wie übergossen von all dem roten Glanz. Ein kühler Abendwind hatte sich erhoben und wehte ihr die weißen Haare um die Stirne. Sie schien wie ein Bild der Sage. Nur ihre Augen lebten.

Rolf Grwein trat dicht an die kauende Gestalt heran. „Was haben Sie aber jetzt gesehen, Kathrin?“ fragte er. Es ging ihm seltsam: Er mußte geradezu diese Frage stellen. Freut sich etwas zwang ihn dazu. Es war nicht Neugierde, sondern ein dunkler Trieb, welchen er nicht bemerken konnte.

„Jetzt?“ Die Alte fuhr wie aus tiefem Sinnen empor. Dann frisch sie sich mit der magern Hand über die Stirne.

„Jetzt? Gestern Abend? Da sah ich wieder die schwarze Frau. Bei Gott. Es war dieselbe! Sie stand dort beim Marterl. Ich bin so erschrocken, fast konnte ich nicht aufstehen. Ganz langsam bin ich durch die Wiese, wo das Niedergas so hoch steht, daß man einen Menschen gar nicht sieht, herangeschlichen. Und da hab' ich's ja gesehen. Die schwarze Frau ist wieder auf dem abgesperrten Weg gegen das Jägerhaus zu gegangen. Niemand kennt den verbotenen Weg. Immer ist die kleine Türe, die in dem Baum ist, hinter dem Weg geht, versperrt. Aber die schwarze Frau hat doch das kleine Türchen aufgemacht und ist dann verschwunden. Herr Rolf, ich hab's gesehen, so wahr ein Gott mir helfe!“

„Und wann soll das gewesen sein? Ich meine, um wieviel Uhr?“ fragte Gella.

Sie hatte bisher geschwiegen. Jetzt war sie auch ganz herangetreten und hatte wieder ihre sonstige Beherrschung erlangt.

„Wann? D — ich weiß nicht!“ murmelte die Alte.

„Es war spät.“

„Hat die Gestalt eine Ähnlichkeit gehabt mit meiner Nichte Hedwig Misch?“ fragte Gella. Rolf tat ihr leid. Sie sah das Jucken in seinem feinen, lebenden Gesicht. Aber doch fühlte sie es klar: Die Wahrheit würde auch hier das einzig Richtige sein.

Kathrin schüttelte energisch den Kopf.

„Ähnlichkeit mit der Hedwig?“ sagte sie beinahe flüchtig. „Aber nicht die Spur! Es war die schwarze Frau. Kein Mensch aus Fleisch und Blut. Und die Hedwig kenn' ich doch so gut. Immer war sie lieb zu mir. Ich vergess' es ihr nicht.“

Rolf atmete tief auf.

„Dann war doch noch jemand da!“ sagte er, mehr zu Gella, als zu der Alten gewandt.

Aber die Kathrin hatte gar scharfe Ohren.

„Niemand war da!“ rief sie ganz erregt. „Ganz allein hat das Gespenst dort gestanden, angelehnt an das Marterl! Ganz nahe bin ich gewesen und genau hab' ich's gesehen. Wie ein Hauch war sie weg! Ihr schwarzer Schleier, den sie um den Kopf geschlungen

hat, ist im Winde geflattert. Das Mondlicht hat so sonderbar durchgeschienen und das schöne Gesicht hat so weiß geleuchtet, wie das von einer Leiche. Und weißt du, wenn sie gleichschaut, die schwarze Frau? Weißt du es, Herzchen?“

Die Alte neigte sich ganz herab zu Gella Grwein. Das flatternde, silbrige Haar wehte um die Stirne des Mädchens und die schwarzen Augen der Greisin flammten in die klaren Sterne, die in dem jordan Gesicht standen.

Gella Grwein sah die Alte fest an.

„Nun?“ fragte sie. „Wem sieht es gleich, das Gespenst?“

Die Kathrin seufzte schwer.

Dann begann sie in einem leisen, singenden Ton:

„Die schwarze Frau vom Einsamhof steht auf in den hellen Mondnächten und wandelt und kündet es, wenn der Tod seine Hand ausstreckt nach einem, der zum Haus gehört. Seit alten Zeiten ist das so. Sie war einmal eine schöne, blühende, junge Frau und hat dem Herrn vom Einsamhof geheiratet, ohne Liebe, mit dem Gedanken an einen anderen im Herzen. Der andere ist oft heimlich gekommen und hat sie geküßt und geherzt, denn sünder Liebe, die brennt noch weit heißer, als die Liebe, welche alle Menschen sehen dürfen. Aber einmal hat der Herr des Einsamhofs sein Weib ertappt mit dem Geliebten. Und hat den Mann erschlagen.“

Die schöne Frau aber ist vor feinen Augen dort von der Brücke in das schwarze Wasser gesprungen und hat noch gelacht in letzter Todesnot und gerufen: „Du hast mich doch nicht, denn freiwillig geh' ich zu meinem Geliebten in die andere Welt!“

Einmal hab' ich das alte Lied deinem Vater vorgesungen, Kindchen.

Das war damals, als er sein junges Weib heimholte auf den Einsamhof.

Sie hatte auch so heiße dunkle Augen, die schöne Jutta, und so schwarze Locken und ein heißes Herz. (Fortsetzung folgt.)

möglich, daß man es für geschickt halten wird, zuerst ein niedrigeres Angebot als das vom Januar zu machen.

Berlin, 24. April. Zwischen London und Berlin nimmt die Diskussion eine immer größere Intensität an. Sowohl der deutsche Botschafter in London wie der englische in Berlin haben Unterredungen mit den betreffenden Regierungskreisen und der Meinungsäußerung zwischen den beiden Hauptstädten geht demzufolge eifriger denn je hin und her. Deutschland soll nach zuverlässigen Informationen Lord Curzon gebeten haben, präzisere Angaben über die Höhe der Summe zu machen, die er sich als deutsche Reparationszahlung vorstellt. Daraufhin soll die englische Regierung geantwortet haben, sie würde der deutschen Regierung empfehlen, sich nicht auf das Bergmannsche Projekt festzulegen, sondern zu versuchen, einen Plan zu entwickeln, dessen Zahlen im Endresultat höher seien als die seiner Zeit angebotenen 30 Milliarden.

Paris, 25. April. Die Presse fährt fort, die Frage zu erörtern, ob deutsche Vorschläge baldigst zu erwarten seien. Gustav Herze schreibt in der „Victoire“ ein Mal scheint es, daß man sich dem Hafen nähert. Die Deutschen hätten zum mindesten jetzt einmal begriffen, daß jeder Widerstand vergeblich sei. Wenn die Regierenden in Deutschland nicht ungeschickt sind, werden wir ihnen kurzem einer folgenschweren Tatsache gegenüber stehen, der Unterzeichnung des deutsch-französischen Friedensvertrages, den es seit 1918 nicht gegeben hat. Der „Figaro“ erörtert die Frage, welche Summe Deutschland anbieten werde. Das sei aber nicht das wichtigste. Man hat schon festgestellt, daß Frankreich, obgleich es für die Alliierten 132 Milliarden verlangt, unter gewissen Bedingungen die Ziffer auf 50 Milliarden durch Annullierung der Schatzbons C herabsetzen werde, wenn ihm als Anteil 26 Milliarden, also das Gegebenen werde, was der Plan Hermann Müllers enthalte. Der Verzicht verschiedener Alliierten auf ihre Rechte könne die Summe von 50 Milliarden sogar noch herabsetzen, ohne Frankreich Abbruch zu tun. Das wichtigste sei, zu wissen, welche Bedingungen Deutschland anbieten werde. Wenn man nicht wachsam sei, würden unser Neutraler und Belgien uns von ein fikt accompli stellen. Deutschland muß wissen, daß es schuldig ist und es muß ein Interesse daran haben, auszuführen und aufzubauen. Es muß also wissen, wie groß seine Zahlungsfähigkeit und wie hoch sein Kredit ist. Die „Journée industrielle“ sagt, Poincaré wisse sehr genau, daß es nicht darauf ankomme, ob der Patient die Pille sofort schlucke, die Hauptsache sei, daß er sie schlucke.

London, 25. April. Die Reuteragentur erfährt, in gutunterrichteten Kreisen hoffe man, daß die deutsche Regierung im Anschluß an die Rede Lord Curzons binnen kurzem Belgien und Frankreich ein Angebot für die Liquidierung der Reparationsverpflichtungen machen werde und daß dieses Angebot die Eröffnung von Verhandlungen möglich machen werde. Gewisse Kreise sind überrascht von der in Deutschland zu Tage tretenden Tendenz, welche in der Rede Lord Curzons eine Einladung an Deutschland sehen, England zu bitten, ein Angebot an Frankreich und Belgien zu übermitteln. Der Standpunkt der englischen Regierung in dieser Frage ist, so schreibt die Note, daß Deutschland sich direkt an Frankreich wendet, besonders seitdem Poincaré hat wissen lassen, daß Frankreich kein Angebot annehmen wird, das ihm nicht direkt gemacht wird.

Berlin, 25. April. Wie die Blätter melden, hatte gestern der Reichsminister mit Vertretern des Reichsoberbandes der deutschen Industrie und andern führenden Finanzleuten Besprechungen über die gesamte politische und wirtschaftliche Lage. Entgegen anders lautenden Meldungen stellen die Blätter fest, daß bisher bindende Beschlüsse in der Reparationsfrage von der Reichsregierung noch nicht gefaßt wurden. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß der amerikanische Botschafter in Berlin, Burton, nach Washington reisen wird, um über die Lage Deutschlands Bericht zu erstatten.

Berlin, 24. April. (Europapress.) An unterrichteter Stelle werden alle bisher aufgetauchten Nachrichten über das Vorgehen der Reichsregierung im Anschluß an die Rede Lord Curzons als Kombinationen und unbegründete Vermutungen bezeichnet, da irgendwelche bindende Beschlüsse noch nicht gefaßt seien und die ganze Materie bisher nur in Ressortbesprechungen behandelt worden sei.

London, 25. April. (Havas.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Berlin telegraphierte seinem Blatte, daß die Hauptkriterien der deutschen Vorschläge in einer Note enthalten sein werden, die voraussichtlich nächsten Freitag oder Samstag an alle Signatarmächte des Versailler Vertrages abgesandt werden wird.

Berlin, 26. April. Gestern beschäftigte sich die Reichsregierung wieder mit der Frage der Beantwortung der Curzonrede. Auch der Reichsverband der deutschen Industrie hielt eine Vollversammlung ab, die sich mit der Frage befaßte, in welchem Umfange die deutsche Industrie bereit und in der Lage sei, die Garantierung des deutschen Angebots zu übernehmen. Sobald die Vorbereitungen des Reichskabinetts über die Ausarbeitung des Reparationsangebotes beendet sein werden, wird der Reichsminister die Parteiführer zu Besprechungen empfangen.

Belgien.

Die Kammer erledigte den Haushaltsetat des Ministeriums für Kunst und Wissenschaften. Auch hier wurden von den Abgeordneten zahlreiche Wünsche geäußert, die aber nach dem kategorischen „Nein“ des Finanzministers Theunis in der Ausführung wohl zurückgestellt werden müssen. Umso mehr überraschte eine Forderung des Ministers Rolf in Höhe von 12 Millionen zum Bau von Staatsschulen im Jahre 1923. Und dabei mangelt es zur Zeit an Lehrkräften für den Unterricht an diesen neuen Schulen. Der Führer der kath. Bauvereine, Wg. Helleputte, der eine notwendige Ausgabe für landw. Unterricht hatte zurückstellen müssen, meldete sich nach der Ankündigung gleich zum Wort und es steht zu erwarten, daß er in einer der nächsten Sitzungen mit aller Deutlichkeit das Nötige zu der 12 Millionen-Anforderung sagen wird.

Eine Rede des Außenministers Jaspar. Gelegentlich der Zusammenkunft der ehemaligen Zöglinge der St. Moyseskollegs in Brüssel, die unter dem Vorsitz des Weihbischofs de Wadter stattfand und an der zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen, hielt auch Außenminister Jaspar eine Rede, in der er auf die Lage Belgiens hinwies und u. a. ausführte: Das Schiff ist noch immer nicht in den Hafen eingelaufen, es treibt noch immer zwischen Klippen und Braden. Belgien halte auf den internationalen Konferenzen den Platz nicht, der ihm gebührt. Seit 4 Jahren aber wird Belgien zu den inter-

nationalen Konferenzen eingeladen und wenn es seine Stimme erhebt, war es zu Gunsten der Gerechtigkeit und der Ehre. Damit aber diese Stimme ein Echo finde, sei es nötig, daß Belgien „einig“ sei. Unsere Soldaten hätten das Vorbild gegeben. Warum sollten wir nun, denen ihr Testament überkommen, handeln, als wären wir geteilt und kraftlos. Es gelte unsere Rechte zum Siege zu führen. Was Belgien fordere sei Gerechtigkeit, damit es leben könne. Auf Schadenergütung habe es ein Recht. Belgien sei ins Ruhrgebiet gezogen nicht um Krieg zu führen sondern um dasjenige zu bekommen, was feierlich zugesagt worden sei. Man werde dort bleiben, bis das Versprechen erfüllt sei. Im Innern heiße es einträchtig zusammenarbeiten. Diese Worte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Kabinettsrat befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Lage im Ruhrgebiet. Die Minister Theunis und Jaspar berichteten eingehend über die Besprechungen in Paris.

Die belgischen Kriegsinvaliden, 74 an der Zahl, hielten dieser Tage eine Versammlung ab im Gemeindefaule zu Laeken.

Der Kabinettsleiter des Finanzministeriums, Gutt, begab sich nach Düsseldorf zu einer Besprechung mit dem französischen Finanzminister de Lasteyrie behufs Regelung von finanziellen Fragen.

Eine Anzahl Geistliche, ehemalige politische Gefangene der Deutschen, legten an dem Grab des unbekannten Soldaten in Brüssel einen schönen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Die Priester-Gefangenen in Deutschland und Völkerverbringer der Pflichten 1914–1918.“ Der Pastor von Hodeige, umgeben von seinen Konfessoren, die meist alle zum Tod oder zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt gewesen waren, betete dann am Grabe das „De profundis.“ Der Vorgang machte tiefen Eindruck auf alle, die ihm anwohnten.

Für die Bibliothek von Löwen. Zur Wiederherstellung der im Kriege verbrannten Bibliothek bildete sich jetzt auch in der Tschecho-Slowakei ein Komitee, das einen Aufruf an die Bevölkerung richtete. Die Komiteemitglieder zeichneten sofort 20 000 Kronen.

Die belgischen Truppen an der Ruhr. Die in den letzten Wochen dorthin abgezogenen Truppen sollen voraussichtlich vier Monate, d. i. bis Mitte August, im Ruhrgebiet verbleiben und dann, wenn die Lage keine Änderung erfahren hat, durch andere Truppen ersetzt werden.

Die Frage der Umwandlung der Hochschule in Gent hat in letzter Zeit wiederholt die damit beauftragte Senatskommission beschäftigt. Es wurden in derselben neue Vorschläge niedergelegt, die alle der Prüfung und Beschlussfassung unterzogen wurden. Die Kommission ist bestrebt, eine befriedigende Lösung zu finden; ob es ihr gelingt, steht dahin, wäre aber wohl zu wünschen.

Eine Konferenz von Eisenbahnbeamten der auch Vertreter aus Holland, Luxemburg, Frankreich und England bewohnten, fand im Eisenbahnministerium in Brüssel statt. Es wurden Fragen des internationalen Eisenbahnverkehrs und der Arbeiterzüge behandelt, wobei die verschiedenen Interessen gegeneinander abgewogen wurden. Vor allem war man auch bestrebt, bei dem internationalen wie bei dem Arbeiterverkehr möglichst alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

Die Schulfrage nahm in der Beratung des Haushaltssetats des Ministeriums für Kunst und Wissenschaft einen breiten Raum ein. Etwa 30 Redner waren für die Beratung eingeschrieben und es wurden neben Klagen allerlei Vorschläge vorgebracht. Von liberaler Seite wurde gefordert, die freien Schulen (kath. Schulen) würden zu sehr begünstigt, zum Nachteil der Gemeindefschulen. Den Klosterlehrern, die an die Stelle von Lehrerinnen, die heiraten, treten, solle die Staatszulage entzogen werden. Der kath. Abgeordnete Heyman betonte, daß die Schule nicht bloß unterrichten sondern auch erziehen müsse. Darn seien unsere Schulen noch weit zurück. Er wies ferner hin auf den nachteiligen Einfluß der Kinos auf die Kinder und meinte, der Besuch dürfe für Kinder unter 14 Jahren nicht gestattet sein; es könnten aber Schulkinos eingerichtet werden. Auch müssten Maßnahmen getroffen werden gegen das Rauchen der Jugend. Mit Rücksicht auf die zahlreich vorgebrachten Redner wurde die Redezeit auf eine Viertelstunde beschränkt.

Anschlag gegen einen belgischen Zug. Bei der Station Ronheide bei Aachen wurde auf den Schnellzug Antwerpen–Berlin ein Anschlag verübt. Auf einem Geleise war eine Bombe hingelegt, die explodierte, als der Zug vorbeifuhr. Nur der letzte Wagen, ein Güterwagen, entging. Der Lokomotivführer konnte den Zug zeitig zum Stehen bringen und so kamen die Reisenden mit dem Schrecken davon. Allein der Heizer wurde an der Schulter leicht verletzt. Der Zug setzte seine Fahrt mit 1 1/2 Stunde Verspätung fort. Minister Devez befand sich in einem Zuge, der unmittelbar dem andern folgte. Als Folge des Anschlags wurden verschiedene Maßnahmen getroffen und es mußten die im Bahnhofgebäude Ronheide wohnenden deutschen Eisenbahner ihre Dienstwohnungen räumen. Auch wurde eine strengere Aufsicht für den Grenzverkehr eingeführt.

Die erste belgische Briefmarke mit dem Bildnis Leopolds 1. wurde am 1. Juli 1849 ausgegeben. Zur Feier der 75. Wiederkehr dieses Tages will man im nächsten Jahre eine Jubiläumsmarke ausgeben.

Gegner des Ruhrunternehmens in Frankreich.

Paris, 26. April. Der Generalrat des Departements Haute-Vienne hat eine gegen die Ruhrpolitik der Regierung gerichtete Resolution angenommen. Vor der Abstimmung entfernte sich der Präfekt. Die Resolution besagt, daß ein sicheres wirtschaftliches Gedeihen Frankreichs nur durch einen endgültigen Frieden und die militärische Abrüstung erzielt werden könne. Sie bedauert, daß die Regierung sich zu Alfen hat hinreißen lassen, die die Lage vom internationalen, wirtschaftlichen und finanziellen Standpunkt komplizierter macht und die Erfüllung der berechtigten Reparationsansprüche Frankreichs hinauschiebt. Der Generalrat stellt fest, daß die erste Folge der Ruhrbesetzung in Form von Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und den Alliierten, die ungeheure Erhöhung seiner militärischen Ausgaben, die Ausdehnung der Dienstzeit, ganz zu schweigen von der Verteuerung der Lebenshaltung sowie des immer knapper werdenden Brennmaterials, bereits zu Tage tritt. Der Generalrat richtet an die Regierung die Aufforderung, vernünftigen Vorschlägen Gehör zu

geben, die Frankreich direkt oder durch Vermittlung seiner Alliierten zugehen, zu prüfen, vorausgesetzt, daß sie drei Teile umfassen: 1. Raschere Regelung des Wiederaufbaus der befreiten Gebiete; 2. Friedensgarantie mit Hilfe eines Paktes, dessen Durchführung der Kontrolle des Völkerbundes unterstellt ist und der einen Angriff verbietet. Die Entmilitarisierung eines breiten Streifens auf beiden Ufern des Rheins und 3. Die Revision der Friedensverträge. Der erste Teil bis dahin, wo die Regierung aufgefordert wird, sich zu Verhandlungen bereit zu halten, wurde mit 15 gegen 14 Stimmen, der Rest mit 26 gegen 3 Stimmen angenommen.

Verurteilung eines Prinzen.

Düsseldorf, 24. April. (Havas.) Heute erschien vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf Prinz Friedrich Wilhelm von Lippe, der im Februar d. J. in Essen von einer französischen Patrouille wegen Tragens verbotener Waffen und unvorschriftsmäßiger Papiere verhaftet worden war. Der Prinz war bereits zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und hatte Berufung eingelegt. Seine Strafe wurde nun heute in zwei Monate Gefängnis und 800 000 Mark Geldstrafe umgewandelt.

Der Koks- und Kohlenverkauf.

Düsseldorf, 23. April. Am gestrigen Tage überschritt die Koksverladung zum ersten Mal die Zahl von 10 000 Tonnen. Es wurden insgesamt 10 370 Tonnen Koks und 5690 Tonnen Kohlen verladen.

Frankfurt, 23. April. (Europapress.) Nach einer Berliner Meldung der Frankfurter Zeitung sind nach Mitteilung von unterrichteter Stelle in der Zeit von Anfang Februar bis zum 15. April rund 340 000 Tonnen Kohle und Koks von Franzosen und Belgiern aus dem besetzten Gebiet fortgeschafft worden, d. h. noch nicht 10 Prozent der Mengen, die die beiden Länder bei einer geregelten Fortführung der Reparationsleistungen erhalten hätten.

Entstaatlichung.

Berlin, 24. April. (Havas.) Die preussische Regierung unterbreitet dem Staatsrat einen Gesetzentwurf, durch den dem Staatseigentum in den Bergwerken ein Erbe gemacht und die Verwaltung und Ausbeutung einer anonymen Gesellschaft übertragen wird. Durch diese Operation bezweckt man, diese Unternehmen von dem die Verwaltung erschwenden Bureaucratismus zu befreien und eine rationellere Ausbeutung zu erlangen. Die neue anonyme Gesellschaft wird vom Staate und der preussischen Staatsbank gegründet mit einem Kapital von zwei Milliarden Mark.

Eine erschütternde Denkschrift. — 1 1/2 Million Kriegsbeschädigte.

Dem Reichstag ist vom Reichsarbeitsministerium eine Denkschrift über das Versorgungsproblem zugegangen, der wir folgenden entnehmen: Nach den letzten Mitteilungen des Zentralnachweisamtes für Kriegsverluste und Kriegergräber betrug a) der Verlust an Toten 50 133 Offiziere und Beamte, 218 069 Unteroffiziere einschließlich Deckoffiziere, 1 578 523 Mannschaften und 5 560 ohne Angabe eines Kriegsgrades gemeldete Leute, insgesamt 1 846 993, b) die Zahl der Verwundungen, nicht der Verwundeten, insgesamt 4 247 864. Die Gesamtzahl der Kriegsbeschädigten einschließlich der nach § 94 des Reichsversorgungsgesetzes Abgefundenen beträgt 1 567 000, die Gesamtzahl der Kriegshinterbliebenen 1 945 000. Das Versorgungswesen hatte am 1. Oktober 1918 in rund tausend Lazaretten des früheren Heeres 75 000 Kranke aufgenommen.

Der Rückgang des Schweizerfrankens.

Die „Neue Freie Presse“ vom 14. April, bemerkt: „Ein bemerkenswertes Ereignis auf den internationalen Valutenmärkten ist der Rückgang des Schweizerfrankens. Die Schweizer Währung war während des Krieges und der folgenden Jahre eine der stabilsten in Europa, ja sogar der maßgebende Wertmesser aller fremden Valuten. In der letzten Zeit ist aber darin ein Wandel eingetreten. Das tritt am auffälligsten dadurch in die Erscheinung, daß der Dollarkurs in der Schweiz unausgesetzt steigt. Der Parikand zwischen Dollar und Schweizerfranken beläuft sich auf ungefähr 5,20. Die längste Zeit hindurch stand der Dollar, auch noch im heutigen Jahr, in Zürich 5,24. Während der letzten Tage ist aber eine rapide Steigerung eingetreten und heute ist eine rasche Erhöhung auf 5,49 1/2 zu verzeichnen. In ähnlicher Weise haben sich die anderen Devisen bewegt. Der Preis der englischen Valuta deren Parikand 25,25 beträgt, hat sich auf 25,61 gesteigert. Das bedeutet nicht, daß das Pfund Sterling überwertet ist, denn in New-York notiert es noch immer 4,66, sonach um 0,2 Cents unter dem Parikand, vielmehr drückt sich in der Steigerung des englischen Pfundes der Rückgang der Schweizer Valuta aus. Die Ursachen für die Verschlechterung des Schweizerfrankens liegen in der industriellen Krise, welche die Exportfähigkeit der Schweiz lähmt und sie dem Zugang fremder Waren aussetzt. Auch scheinen in der Schweiz die bisher beobachteten Grundzüge der Währungspolitik etwas gelockert worden zu sein. Der Notenumlauf hat in der letzten Zeit in der Schweiz gleichfalls etwas zugenommen. Maßgebend ist aber nicht so sehr eine Verschlechterung der Schweizer Währung als die anhaltende Steigerung des Dollars infolge der Besserung der Lage in den Vereinigten Staaten, eine Erscheinung, die auf allen auswärtigen Märkten gleichmäßig zutage tritt.“

Kleine politische Nachrichten.

Düsseldorf, 25. April. (Havas.) Die Ausweisung der widerpenstigen deutschen Eisenbahner dauert an. Bis jetzt sind im ganzen 3000 Eisenbahner mit ihren Familien ausgewiesen worden. Die Eisenbahnregie hat einen neuen Appell an die deutschen Eisenbahner gerichtet, um sie aufzufordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Sollten die deutschen Arbeiter auf ihrer Haltung beharren, so hat die Regie die Absicht, an die Hilfe von polnischen und österreichischen Eisenbahnern zu appellieren.

Berlin, 24. April. (Havas.) Die Großherzogin Luise von Baden, die Tochter Wilhelms I. und Mutter der Königin von Schweden, ist in Baden im Alter von 85 Jahren gestorben.

Düsseldorf, 24. April. (Spezialbericht Havas.) Die Reichsregierung hat festgestellt, daß zahlreiche Industriellen mit den ihnen von der Regierung zur Aufrechterhaltung der Betriebe gewährten Krediten auf fremde Devisen spekulierten. In Zukunft müssen die Industriellen sich über die

Schreib-
maschinen-
PAPIER

vorrätig in d. Nachhdlg. d. Bl.

Rüchennädchen
und Stuben-
mädchen

für sofort gesucht.

Mme. Kern, Berviers,
1 Avenue Leopold II.

Mädchen,

welches schon ehe hat und
etwas französisch spricht, für
sofort in einen Haushalt
von 2 Personen gesucht. Keine
Wäsche. Gute Lohn.

56 rue de la Station,
WATERLOO bei Brüssel.

GRAB-
KRANZE

in frischer grosser
und reichhaltiger
Auswahl vorrätig.

Kranzschleifen
mit Schrift
in sauberer Ausführung.

Herrn Joepgen,
St. Vith,
Mühlentstr. 96.

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Gute
Behandlung zugesichert.

Nikolaus-Hospital, Eupen.

Mädchen

ge sucht melken kann.

Jean-Marie-Léonard,
Tilleul, Sirey (Pepinster).

Für Rentente!

Ein fast neues, weiß email.

Herd

(Kupperbusch) mit
Verrichtung für
Wasserhahn, wie einige
Wasserhähne

preiswert zu verkaufen.

St. Vith, Rathausstr. 14.

Guterhaltener
Rückenschiff

Größe 1,45 x 0,80 nebst einigen
Zentner Kaffee zu ver-
kaufen.

St. Vith, St. Vith.

Schöner
Hühnerhund

preiswert zu verkaufen.

Nikolaus Hag,
Eupen.

**Wiederholungs-
Papiere**

Wiederholungs-
Papiere
liefer die
Buchdruckerei d. Bl.

Schreib-
maschinen-
PAPIER



vorrätig i. d. hdbldg. d. Bl.

Küchenmädchen
und Stuben-
mädchen

für sofort gesucht.
Mme. Kervin, Verviers,
1 Avenue Leopold II.

Mädchen,

welches schon dient hat und
etwas franzois spricht, für
sofort in einen Haushalt
von 2 Personen gesucht. Keine
Befehle. Gute Lohn.

56 rue de la Station,
WATERLOO bei Brüssel.

GRAB-
KRÄNZE

in frischer grosser
und reichhaltiger
Auswahl vorrätig.

Kranzschleifen
mit lehrst
in sauberer Ausführung.
Herm. Heppen,
St. Vith,
Mühlentstr. 96.

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Gute
Behandlung zugesichert.
Nikolaus-Hospital, Cuxen.

Mädchen

ge sucht welche melken kann.
Jean Mour-Léonard,
Tilleul, Soire (Pepinster).

Für Rentente!

Ein fast neues weiß email.
Küchengerät mit
Wasserschiff, wie einige
Zusatzstücke

preiswert zu verkaufen.
St. Vith, Hausstr. 14.

Küchenmädchen

Größe 1,45 x 0,80 nebst einigen
Zentner Kartoffeln zu ver-
kaufen.

Bleiche Nr. 2, St. Vith.

Schöner
Hühnerhund

preiswert zu verkaufen.
Nikolaus Hog,
Alf.



Verwendung dieser Kredite ausweisen. Um in Zukunft
Kredite zu erhalten, müssen die Industriellen verschiedene
Instanzen passieren.
Lausanne, 23. April. Heute wurde die zweite Orient-
konferenz eröffnet.
Lausanne, 24. April. (Havas.) In der heutigen
Vormittagsitzung haben die Türken dem politischen Komitee
ihre territorialen Forderungen vorgelegt. Sie verlangen
die Rückgabe Konstantinopels und des Tschana. Der
allgemeine Eindruck ist der, daß die Türken einen starken
Widerstand leisten werden.
Berlin, 24. April. (Havas.) Der Großherzog von
Sachsen-Weimar ist heute gestorben.
Berlin, 23. April. Die Reichsbank hat heute ihren
Diskontsatz von 12 auf 17 Prozent und den Lombard-
zinsfuß von 13 auf 19 Prozent erhöht.
Berlin, 23. April. (Europapress.) Wie die
„Postische Zeitung“ berichtet, beträgt heute die Tages-
produktion an Banknoten rund 350 Millionen Mark.
17 Papierfabriken sind zur dauernden Arbeit für die Reichs-
bank verpflichtet worden.

Vermischtes.

In einem Gasthaus in Konstan z haben sich zwei
lange gefuchte Verbrecher vergiftet, nachdem sie tags zuvor
ein großes Festgelage veranstaltet hatten, welches sie da-
durch beglückten, daß der eine seinen Anzug verkaufte. Sie
hinterließen eine geschriebene zehnjährige Aufstellung in
Baden und Württemberg begangener Vergehen.
Statistisches vom Weinbau. Der
Weinbau in Deutschland umfaßt, wie wir in der Zeitschrift
„Wirtschaft und Statistik“ lesen, im Jahre 1922 insgesamt
eine im Ertrag stehende Rebfläche von 74360 Hektar.
Gegen das Vorjahr hat die Fläche um 519 Hektar zuge-
nommen. Die Zunahme entfällt zum weit überwiegenden
Teile auf die hessischen Weinbaugebiete in denen im ganzen
eine Erweiterung der im Ertrag stehenden Rebfläche um
440 Hektar eingetreten ist. In den badischen Weinbau-
gebieten ist eine Abnahme der mit Wein beackerten Flächen
um 210 Hektar erfolgt. Von der Gesamtfläche des deutschen
Weinbaues entfielen nach Weinbauländern und wichtigsten
Weinbaugebieten auf Preußen 16542 Hektar, bar. Rhein-
gau 2333, Rheingebiet 2043, Mosel, Saar, und Rumer-
gebiet 8090, Nahegebiet 2779, Bayern 19604, bar.
Rheinpfalz 15570, Unterfranken 3816, Württemberg
10888, bar. Unt. Neckartal 5449, Zabergäu 1179, Baden
13033, bar. Markgräfl. Gebiet 2695, Ortenau und
Bühler-Gebiet 2842, Hesse 14293, bar. Worms und
Umgebung 3493, Alzei und Umgebung 3249; Deutsches
Reich in gesamt 74360 Hektar. Am Mostertrag ergab
die Weinernte 1922 in Deutschland mit insgesamt 3406188
Hektoliter gegen das Vorjahr ein Mehr von 1651272
Hektoliter oder 94 v. H. In den Weinbaugebieten von
Bayern, Württemberg und Baden ist ein Weinmost-
ertrag von mehr als dem Doppelten gegenüber 1921 erzielt
worden. Für Baden ergibt sich sogar eine Steigerung um
179 v. H. Dieser reichliche Ausfall reißt das Weinjahr
1922 den Mengenerträgen nach unter die besten deutschen
Weinjahre ein. Der Menge des gewonnenen Weinmostes
nach übertrifft die Weinernte Deutschlands 1922 im Zeit-
raum bis 1900 zurück noch die der ertragreichsten Jahre
1903 um 15,2 v. H., 1904 um 9,2 v. H., 1905 um
24,5 v. H. und 1915 sogar um 47,4 v. H. Je Hektar
ergeben sich die höchsten Erträge im Markgräflergebiete
Badens mit 92,5 Hektoliter. In weitem Abstande folgen
dann die Weinbaugebiete des Rheingaus und Kaiserstuhl
mit 67,7 Hektoliter und 62,5 Hektoliter; ferner der bayeri-
schen Rheinpfalz mit durchschnittlich 60,1 Hektoliter, des
Mosel, Saar- und Rumer-Gebietes mit 58,0 Hektoliter,
der Bühler- und unteren Rheingebietes Badens mit 56,6
bzw. 55,0 Hektoliter und des württembergischen Zabergäu-
gäues mit 50,3 Hektoliter je Hektar Fläche. In allen
übrigen wichtigeren Weinbaugebieten Deutschlands beträgt
der durchschnittliche Hektarertrag zwischen 30 und 50 Hekto-
liter, ausgenommen in Unterfranken und im Weinbaugbiet
von Bingen und Umgebung, wo durchschnittlich nur 15,9
bzw. 14,9 Hektoliter Weinmost je Hektar erzielt wurden.
Die Qualität des 1922 gewonnenen Weinmostes läßt im
allgemeinen ziemlich zu wünschen übrig und hat die Hoffnungen
auf ein auch in der Beschaffenheit günstiges Erzeugnis
infolge der anhaltend schlechten Herbstwitterung stark ent-
täuscht, so daß zwei Drittel der gesamten Weißweinernte
und ein noch höherer Prozentsatz des Rotweines nur als
„mittel“ zu bezeichnen ist. Ähnlich wie in Deutschland ist
die Weinernte 1922 auch in den europäischen Weinländern
Frankreich und Spanien, sowie in den nordafrikanischen
Weinbaugebieten von Alger und Tunis ausgefallen, wo über-
all gegenüber dem Jahre 1921 ein mehr oder minder starker
Mehrertrag an Weinmost erzielt wurde. In Frankreich
ohne Elsass-Vorbringen beträgt dieser im Vergleich zu 1921
rund 24,2 Mill. Hektoliter oder 54 v. H., in Spanien
rund 2,4 Mill. Hektoliter oder 34 v. H., und in Alger und
Tunis zusammen rund 2,7 Mill. Hektoliter oder 52 v. H.
In Italien, das die weitaus größte Weinbaufläche Europas
besitzt, — durch die Annexion von Südtirol hat der
italienische Weinbau noch eine verstärkte Bedeutung gewonnen
— hat sich bei einer geringen Zunahme der Rebfläche der
Weinertrag um 3,8 v. H. gegenüber 1921 gesteigert. Ueber
die Weinernte Portugals und Griechenlands, die ebenfalls
zu den Hauptweinländern Europas zählen, liegen Angaben
nicht vor.
(Täglich 23,5 Millionen Fehlbetrag bei der Berliner
Straßenbahn.) Die Unterbilanz bei der Städtischen Straßen-
bahn vom Juli 1922 bis Januar 1923 ist von rund
38 Millionen Mark auf über 225 Millionen Mark gestiegen.
Bei dem 250 Mark Tarif hat das städtische Verkehrs-
unternehmen täglich rund 23,5 Millionen Mark zugelegt.
In den städtischen Kreisen hält man es auch für vollständig
ausgeschlossen, daß die Fahrpreiserhöhung auf 300 Mk.
genügen wird, um einen Ausgleich zwischen Einnahmen und
Ausgaben bei der Straßenbahn herzustellen. Die Straßen-
bahn hat gegenwärtig täglich 91,5 Millionen Mark für

Löhne auszugeben, 70 Millionen für Strom und 35 Millionen
für Materialien usw. Das sind zusammen 196,5 Millionen
denen nur eine Einnahme von rund 173 Millionen gegen-
übersteht.
Ein luftiges Stückchen ereignete sich in Alzei
in einer der letzten Sitzungen des Pachteinigungsamtes.
Ein Verpächter und ein Pächter unterhandelten über die
Pacht und waren mit Forderung und Gebot noch etwa
1000 Mark auseinander. Sie beharrten hartnäckig auf
ihrem Standpunkt, ließen sich aber schließlich auf Zureden
der Beteiligten und der anwesenden Rechtsanwälte darauf
ein, den Unterschied mit Geld auszugleichen. Der Pächter
wollte dann 6 geben, während der Verpächter 7 verlangte.
Es drehte sich also nur um ein Ei, um das beiderseits
gestritten wurde. Da aber ein Ei nicht geteilt werden
kann, gab der Pächter schließlich nach und lieferte dem
Verpächter außer seinem Bargebot noch 7 Eier mit dem
ausdrücklichen Vorbehalt, daß das siebente Ei nur ein
dünnes zu sein brauche.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, den 27. April.
* Maïennacht. In der Nacht vom nächsten Mon-
tag auf Dienstag wird der Musikverein „Eifellang“ von
11 Uhr ab auf dem Marktplatz seine Weisen ertönen lassen.
Hoffentlich ist dem Verein zur Ausübung seines edlen
Zweckes eine schöne Maïennacht beschieden. Das Pro-
gramm ist folgendes:
1. Frühlingswandern. Marsch... v. Silwedel.
2. Maïennacht... v. Bibere.
3. Immer lustig. Potpourri... v. Vinte.
4. Der Maï ist gekommen.
5. Tiroler Abschied.
Solo für 2 Trompeten u. Posaune v. Marschall.
6. Unter dem Grillenbanner. Marsch v. Lindemann.
7. Zuluage.
* Vermißt — gefunden. Der seit 12. d. M. ver-
mißte Invalide Wilhelm Kof ist am Dienstag den 24.
d. M. nachm. von Schülern der hies. belg. Ferienkolonie
im Walde unweit Salhausen in leblosem Zustande auf-
gefunden worden. Die ausgesetzte Belohnung für die Wie-
derauffindung des Vermißten wurde an die erwähnten
Schüler bzw. deren Führer ausbezahlt.
* Weismes, 25. April. Der Aprilmarkt fand trotz
des ungünstigen Wetters gestern statt und war sehr gut
besucht. Ein großer Preisausschlag war zu verzeichnen in-
folge der starken Nachfrage und der kleinen Anzahl aus-
gestellter Tiere; es waren 270 Stüd Hornvieh. Die guten
Milkfische wurden wieder sehr gesucht. Solche von gewöhn-
licher Qualität kosteten ungefähr 1500 Fr., bessere 1800
bis 2000 Fr., ausgediente in Ia. Qualität 2200—2500 Fr.
Auf dem Schweinemarkt waren ungefähr 350 Tiere ausge-
stellt. Brühlinge von 3—4 Monaten waren sehr gesucht
und wurden mit 350 Fr. bezahlt. Ferkel von 8—9 Wochen
wurden nach Rasse und Qualität mit 170—250 Fr. bezahlt.
Trotz der hohen Preise wurde viel verkauft. — Nächster
Markt Dienstag 22. Maï.

Viehmärkte

in der Woche vom 30. April bis 6. Maï 1923.
Cuxen-Malmédy: Büllingen 1. Maï, Cuxen,
Kettens 4. Maï Wochenmarkt.
Luxemburg: Märyberg 30. April, Ettelbrück 1.,
Clers 3. Maï.
Belgien: Beaumont 3 Maï, Chapelle-lez-Verlaimont
5. Maï, Charleroi 3. Maï, Chateleineau 1. Maï, Elzevelles
4. Maï, Godarville 6. Maï, Lens 4. Maï, Perumelz 6. Maï,
Florennes 1. Maï, Gembloux 5. Maï, Gondremont 4. Maï,
Namur 1. Maï, Rienne 3. Maï, Amay 1. Maï, Aubel
30. April, Aynauy 1. Maï, Battice 5. Maï, Ernonheid
4. Maï, Hannut 30. April, Hermée 30. April, Ferme 5. Maï,
Luy 2. Maï, Viège 30. April und 1. Maï Viehmarkt,
2. Maï Ferkel, 3. Maï Kälber- und Schafmarkt, Vier-
neux 3. Maï, Nandrin 3. Maï, Retinne 6. Maï, Sart-
lez-Spa 4. Maï, Spa 5. Maï, Stavelot 3. Maï, Tilff
6. Maï, Waremme 3. Maï, Waffelges 4. Maï, Wälsche 6. Maï,
Geitrel 1. Maï, Longern 3. Maï, Arbrefontaine 2. Maï,
Arion 3. Maï, Florenville 2. Maï, St. Hubert 1. Maï,
Salm-Chateau 1. Maï, Virton 4. Maï, Wallin 2. Maï,
Turbhout 1. Maï, Wyngene 6. Maï, Ypern 5. Maï,
Neltre 3. Maï, Lokeren 2. Maï, Dombergen 2. Maï,
St. Nicolas 6. Maï, Sinay 30. April, Sleydinge 30. April.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 27. April. Geldkurs, laut Bericht des
Credit General Liegeois (Zahlstelle St. Vith):
1700—1740 Mark = 1 belg. Fr.,
100 französische Fr. = 115,40 „ „
1 schweizer Fr. = 3,15 „ „
1 Pf. Sterling = 78,85 „ „
1 Dollar = 17,10 „ „
100 Gulden = 665,00 „ „
St. Vith, 27. April. Butter Kilo 9,50—10,00 Fr.
Eier 0,30—0,35 Fr.
Märkte.
Löwen. Weizen 82, Roggen 69, Hafer 76, Gerste
66, Leinöl 372, Leinmehl 80, Leinfuchsen 78, Kartoffeln 8
bis 14, Stroh 25—26, Hen 35—36, Mehl 117, Butter 12
bis 13, Eier 0,34—0,35.
Antwerpen. Viehmarkt. Ochsen 5,30—4,30,
Rühe 5, 4, 2,75, Färsen 5,20, 4,20, 3, Stiere 4, 3, 2,50,
Kälber 5,50, 3,25.
Lüttich. Weizen 80, Roggen 65, Hafer 64,
Gerste 69, Stroh 30, Hen 40, Kartoffeln 10, Butter 10,
Eier 26 Stück 9,32, Kleesamen 8.
Kortrijk. Weizen 80, Roggen 66, Hafer 70,
Pferdeböhen 85,90, Kartoffeln 10, Rohlsaft 380, Lein-
saft 375, Rohlsaft 140, Leinsaft 140, Rohlsaftfuchsen 52,
Leinsaftfuchsen 76, Sodanrit 105, Ammoniakfuchsal 136,
Hen 25—40, Stroh 20—25.

Verkauf von Holz

aus dem
Stadtwald St. Vith.
Am Donnerstag, d. 3. Maï 1923,
nachmittags 2 Uhr,
werden in der Wirtschaft Friedrich Wilhelm Mar-
graff in St. Vith öffentlich an den Meistbieten-
den verkauft:

Distrikt 9, Grenelsbeck:
30 Lose Brennholz zur Selbstwerbung,
Distrikt 19d, Sühewies:
30 Lose Eichenholz auf dem Stod.
St. Vith, den 26. April 1923.
Der Bürgermeister: v. Monchaw.

Habe neu eingelegt:
Geschenkartikel
in Silber und Alpaca vielfach zu
Kommunionsgeschenken
geeignet.
Uhrenhandlung J. N. Marth, St. Vith.

Banque
Belgo-Luxembourgeoise
Akt.-Kapital Fr. 10 000 000
ST. VITH,
Telefon Nr. 53, Teichgasse 29,
erledigt sämtliche Bank- und Wechsel-
geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.
Spareinlagen in Francs bis zu 5%,
Spareinlagen in Mark bis zu 10%.

Bronchial-Asthma
Haben Sie Beklemmungen,
rauen und anhaltenden
Husten, Herzbeklemmungen,
Schlaflosigkeit? Vergessen Sie
niemals das weltberühmte
Mittel gegen alle Affektionen
der Brust, Asthma, Husten,
Erkältung, Bronchitis, Influenza,
Verschleimung, Kehlkopf-
leiden, den echten
Akker's Abtei-Sirup
welcher täglich tausenden von
Kranken hilft.
Preis per Flasche von 250 gr 7,50 Fr.
von 550 gr 12 Fr., von 1000 gr 20 Fr. Also je
größer die Flasche, desto vorteilhafter der Ein-
kauf. Nur echt mit Namenszug J. Akker auf
rotem Streifen. Zu haben in den Apotheken.

Union Nationale de Belgique,
39 rue de la Loi 39,
Brüssel.
**Aktien-Gesellschaft für Lebens-, Feuer-
Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung.**
Kapital der Gesellschaft und ihrer Gruppe
Fr. 38 000 000.
Zum Abschluss von Versicherungen bitte sich zu wenden
an den Vertreter
Herrn E. P. Scholzen, Maschinenhandlung, St. Vith.

Mädchen

für alle Hausarbeit
nach Belgien gesucht.
Alfons Noirfalze,
Hocher
(Francorchamps.)

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Ohne Chlor! Wäscht,
bleicht und desinfiziert.
Alleinige Hersteller: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF**, auch der altbewährten „**HENKO**“ (Henkel's Wäsche und Bleich-Soda).

Mädchen

ge sucht welches kochen
kann.
Mme.
J. Derouffeu,
rue de Verviers 32,
DISON.

G r o ß e r
Vieh-
u. Krammarkt
in Büllingen
am Dienstag, den 1. Mai cr.



Jagd-Verpachtung.
Am Mittwoch, den 9. Mai 1923,
nachmittags 2 Uhr,
wird zu Manderfeld im Gasthof Genes
die Jagd der Gemeinde Manderfeld,
etwa 3700 ha groß,
auf die Dauer von drei Jahren, beginnend am 1. April 1923
und endigend am 31. März 1926 öffentlich meistbietend
verpachtet.
Die Bedingungen können von der Gemeindeverwaltung
Manderfeld zum Preise von 7,50 Fr. bezogen werden.
Manderfeld, den 21. April 1923.
Der Sekretär: Der Bürgermeister:
Großjean. Theisen.

Holz-Verkauf
in den Waldungen der Gemeinden
Büllingen und Röcherath.

Nachstehende Holzmassen gelangen
am Donnerstag, den 3. Mai 1923,
vormittags 10 Uhr,
in der Gastwirtschaft Faymonville zu Büllingen
öffentlich meistbietend zur Versteigerung:
1292 Fichtenstämme mit 323 fm, 116 Fich-
tenstangen I. Kl., 323 Fichtenstangen Ia Kl.,
211 Fichtenstangen II. Kl., 969 Fichten-
stangen IIa Kl., 9176 Fichtenstangen III. Kl.,
2055 Fichtenstangen IIIa Kl., 16022 Fichten-
stangen IIIa Kl., 15466 Fichtenstangen
V. Kl., 2386 Fichtenstangen VI. Kl.,
97,5 rm Schichtholz III. Kl., 35 rm
Schichtholz IV. Kl.
Büllingen, den 18. April 1923.
Röcherath,
Die Gemeindefunktionäre: Die Bürgermeister:
Abinet. Lothen.
Schneider. Kalpers.

Sote, welche leben.

26] Wiener Originalroman von A. Götter-Gesche.

Da war auch ein anderer, Kindchen. Ein junger,
toller Gesell...
„Lass ruhen! Heilig und still sind die Toten!“
Aber eines sag' ich dir: Ganz wie die schöne
Gutta, so sieht sie aus, die schwarze Frau vom Ein-
samhof.
Sie hat noch einmal müssen Menschengestalt an-
nehmen und ein Erdenbüßchen durchleben!
Aber sie ist lange tot. Gestorben im fremden
Land. Und der tolle Heinz ist tot...
Und Werner Grwein ist tot.
Sie hat ihn geholt, die schwarze Frau! In seines
Weibes Gestalt ist sie gekommen und hat das Haus
umschwärmt, in dem sein Herz brach.
Die schöne Gutta — die schwarze Frau —
Der leise Gesang ging über in ein Gemurmel.
Die Alte sank in sich zusammen. Der Glanz in ihren
Augen erlosch. Geistesstark blieb sie das Ant-
litz aus zwischen dem fliegenden Silberhaar.
„Vorbei — vorbei —“
Ihre Lippen formten die Worte nur noch mühsam.
Sie schien völlig erschöpft.
Von der Hütte her kam ein Kind gelaufen; ein
Mädchen. Es war eine Enkeltochter der Alten, die
bei ihr lebte.
Rolf Grwein rief sie an.
„Komm! Fähr die Großmutter nach Hause! Sie
ist müde!“
Das Kind grüßte schön, sagte die alte Frau unter
den Arm und leitete sie sorglich auf dem schmalen
Weg, der über die weite Sumpfwiese auf die Hütte
zuführen.
Die Sonne war hinabgesunken. Vom nahen Wald
wehte ein harter Wind.
„Hella!“

Öffentliche Verdingung.

Am 7. Mai 1923, mittags,
findet in den Büros des Herrn Postdienstleiters, rue
de la Régence, Nr. 61 (1. Stock) in Lüttich, eine öffentliche
Verdingung zwecks

Vergebung des Postwagenunternehmens
zur Beförderung der Kartenschliffe
zwischen St. Vith und Schönberg
statt. Für etwaige Auskünfte (Einsichtnahme des Bedingungs-
heftes) wolle man sich an die Vorsteher der Postanstalten
St. Vith, Schönberg, Amel, Malmédy, Bouvy, Burgeuland,
Recht, an den Herrn Postdienstleiter in Lüttich sowie an die
Auskunftsstelle, Rue des Augustins 15, Brüssel, wenden.

Empfehle in

Konserven

folgende preiswerte Sorten:

Schnittbohnen in 2 Pfd.-Dosen von 2,50 Fr.,
Erbsen in 2 Pfd.-Dosen von 2,80 Fr.
von den billigsten bis zu den feinsten.

Erbsen mit jungen Möhren, verschiedene Sorten Spargel,
Spinat, Sauerampfer, Gurken, Zwiebeln, Picallili in Senf-
sauce, Tomaten, Champignons, Ananas, Aprikosen,
Sardinen, Salm, Heringe in Weisswein.
Kondensierte Milch mit und ohne Zucker.

Ia. Maccaroni. Kolonialwaren. Kneipp-Kaffee.
Josef Margraff-Walderoth, St. Vith,
An den Linden 136. Telefon-Anschluss No. 55.

Crédit Général Liégeois

Société Anonyme

Kapital: 60 000 000 Francs,
Reserven: 18 500 000 Francs.

Zahlstelle St. Vith, Mühlenbachstrasse.
Telefon-Anschluss Nr. 35.

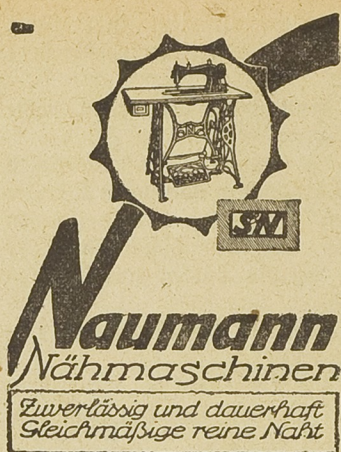
Hauptsitz: LÜTTICH, Rue Georges Clemenceau 5.
Filialen: BRÜSSEL, Rue Royale 62 und
Rue des Colonies 35.
Geschäftsstellen: Antwerpen, Brügge, Charleroi,
Courtail, Mons, Ostende, Roulers, Eupen, Malmédy.
Zahlstellen: Brüssel-Maritime, Vilvorde, Fosses,
Ghistelles, Pont-à-Celles, Sprimont, Thourout,
Raeren, La Calamine, Herbesthal.
Angegl. Bank: Crédit Général Liégeois, A.-G. Aachen.

Ausführung aller bankmässigen Transaktionen. — Eröffnung
von Geschäftskrediten. — Annahme von Spareinlagen zu
den günstigsten Zinssätzen, Sparbücher gratis. — Ankauf-
und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten, Inkasso
und Escomptierung von Remessen auf das In- und Ausland.
— Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. — Brief-
liche und telegraphische Auszahlungen. — Kreditbriefe.

Gacilien-Verein Ondenval.

Am Sonntag, den 6. Mai 1923, nachm. 4 Uhr,

großes Konzert
zum Besten der neuen Kirche Ondenval
im Saale des Herrn Müller in Heppenbach
wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.



Rem. Piette,
St. Vith,
Hauptstrasse 121.
— Telefon Nr. 37. —

Schöne Auswahl
in
Nähmaschinen,
Melotte-
Zentrifugen,
Melotte-Pflügen,
Fruchtreiniger,
Herden, Oefen,
transportablen
Backöfen,
Viehkesseln etc.
Garantiert erste Qualität.

Bezirkssparkasse Malmédy.

Selbständige, staatlich anerkannte gemein-
nützige Anstalt.

Einzige mündelsichere Sparkasse im
— Bezirk Malmédy. —

Hauptstelle in Malmédy.

Nebenstellen in: St. Vith, Weismes, Burg-Reuland,
Amel, Büthenbach, Büllingen, Manderfeld,
Elsenborn, Weyerwiz.

Für die Sicherheit der uns anvertrauten
Spareinlagen garantieren sämtliche Gemeinden
der Kantone Malmédy und St. Vith.

Prima Kornbranntwein,
Korn-Arrac
und Zwetschen-Branntwein,
französischen Cognac u. Jamaika-Rum,
Liqueure, Magenbittern, Vanille, Birnen etc.,
Bordeaux, Porto, Vermouth-Wein,
Direkter Bezug aus den Erzeugungsländern.

Für Kranke besonders empfehlenswert

MUSCATELLER.

Direkter Bezug von der Vereinigung spanischer Winzer.

MOSELWEINE in verschiedenen Preislagen.

LIMONADEN.

Beste Speise- und Eismachessig
fortwährend zu haben.

J. M. van Wersch
St. Vith.

1 Waggon I Eisen,

1 Waggon Stacheldraht (eng besetzt),

1 Waggon weiss emaillierte Herde

neu eingetroffen.

F. N. HEINEN, ST. VITH.

Das Mädchen antwortete nicht. Nach einer Weile
fragte es mit halber Stimme:

„Rolf — es — es fehlen doch auch — unsere
Bilder — von Muttters Schreibtisch im Jägerhaus!
Rolf, wo können die sein? Vater und Hedwig haben
sie doch bestimmt nicht weggenommen! Und — und
wenn ein Fremder, einer, der nur auf Raub ausgeht —
wenn der Vater erschossen hätte, würde der die
Bilder mitgenommen haben?“

„Nein.“
Rolf Grwein schüttelte den Kopf.

„Hella,“ sagte er dann noch leiser, „hast du je
den — Totenschein Muttters gesehen?“

Das Mädchen dachte nach.

„Nie. Ich — ich weiß gar nicht, ob da wirklich
ein Totenschein war. Nämlich, ob eine amtliche Be-
stätigung von Muttters Tode vorliegt.“

„Und Onkel Heinz? Er ist doch auch drüben
zugegründet gegangen? Zur selben Zeit?“

„Ich weiß nicht,“ sagte das Mädchen schwer, „Va-
ter hat doch nie darüber geredet.“

Wieder schwiegen sie beide. Sie sahen aneinander
vorüber und es war, als läge ein neuer Druck auf
ihnen. Als gingen ihre Gedanken fremde, unbekannte
Wege. Sie bogen bereits in den Dornweg des Einsam-
hofes ein, als Rolf wieder zu sprechen begann.

„Hella — erwähne einwillein in Wien nichts von
— von jener schwarzen Frau! Wir wollen diese eine
Spur einwillein allein verfolgen! Es wird aber
gar keine Spur sein. Die Alte hat wohl Visionen ge-
habt.“

„Rolf,“ sagte Hella Grwein, „wir werden es doch
Ernst Richter sagen müssen. Es ist schon wegen
Hedwig. Woran denkst du, Rolf?“

Da sah er sie zum erstenmal wieder voll an.

„Du hast recht! Es geht um Hedwig! Aber du,
du fragst, woran ich denke? Ich denke an unsere
Mutter, Hella.“

Und schon antwortete Hella Grwein:
„Ich habe auch an sie gedacht.“
(Fortsetzung folgt.)

Dachdecker- u.
Fehr
der das Hand-
erlernen kann,
Wilhelm
Dach-
und Baulei-
St.
Für so
Schuh-
Lehr-
8 e l
Wfons

J. M.

von 16—18 J.

etwas französisch
alle Hausarbeit
halt gesucht.

deutsch. Ange-
36 rue Duina

Junge r

4 1/2 Jahre in

tätig, such

Stelle al

oder Auf

Auskunft er

b. Bl.

zum Tag

Schilf,

Heinrich

Den

Malm

Talstra

Schöne A

Regulateur,

Wecker, L

Taschenuhr,

2—5 Jahre

Goldene Trau

585er) 8, 14

zuden billigen

Schmucksache

artikel in all

Sämtliche Sach

garant

Jos Lenz

ST. VIT

Hauptstr

A

bes

Pu

Scheue

Unent

in Haus

Fab

M
Er
durch die
— Post
Nr. 35

Die „Zeit“

des deutschen

gelegt und

volksparteiliche

Kimmung alle

Note von dem

Konferenz bere

Propaganda de

mals wirkliche

offiziell mitget

Reichstag in

gierung betrach

lage etwaiger

in der Note ist

Summe auch

das übrige v

gemacht wird,

von ihrem bish

den Weg ein,

barer Verhandl

wird in der offe

„Wir werden

lung etwa der

werfen, das vo

wir werden u

endgültige Leis

Autoritäten fest

Mitentscheidung

voller Unpartei

Prüfung ausüb

gebiets „sofort

Diese Formulie

ihretwillen die

von der Rechte

„Temps“ m

über die „Volke

Dafür aber

Berlin von jeh

Um die moralis